

Ein vielfältiger Veranstaltungsort und die Herberge des „Chemnitzer Sommer-Zoos“

Das Gasthaus „Zur Linde“ in Chemnitz

Petra Paus, Chemnitzer Geschichtsverein 1990 e.V.

Im 55. Jahr des Bestehens des Chemnitzer Tierparks am 1. Juni diesen Jahres soll in diesem Beitrag an einen seiner Vorgänger erinnert werden. Der „Zoologische Garten Chemnitz“, wie er richtig hieß, war eine Filiale des Leipziger Zoos in den Sommermonaten der Jahre 1924 bis 1930. Er hatte seine Herberge im Garten des Gasthauses „Zur Linde“ gefunden. Die „Linde“, wie das Gasthaus einfacherweise genannt wurde, hatte aber in ihrer damals schon fast 200jährigen Geschichte bereits viele andere große Veranstaltungen ausgerichtet. Deshalb soll auch die Geschichte dieses Gasthauses nicht unerwähnt bleiben.

Das „Schenkhaus bey denen Linden an der Vogelstange“

Gehen wir gedanklich zurück in das Jahr 1727, um zu erklären, was es mit der „Vogelstange“ auf sich hat. Dies ist eine hohe Stange, auf deren oberem Ende ein hölzerner Vogel – meist ein Adler – angebracht ist. Diese Vogelstange diente dazu, dass sich die Bürger einer Stadt zur Verteidigung derselben im Schießen üben mussten. In Wettbewerben, dem so

genannten „Vogelschießen“, wurde dann der beste Schütze ermittelt. Die Vogelstange von Chemnitz stand vor dem Johannistor auf dem Anger unter dem schützenden Dach Jahrhunderte alter Linden. Das war etwa dort, wo sich heute der Theaterplatz befindet.

Die würdigen Chemnitzer Ratsherren befanden nun im Jahre 1727, dass eben dort, neben der Vogelstange, ein „Schenkhaus“ errichtet werden solle. „Wenn draußen die Bürger sich mit ihren

Schusswaffen üben, so musste auch Gelegenheit sein, den brennenden Durst bei einem Schluck Klosterbieres zu stillen.“ Advokat Johann George Köhler hatte sein neben der Vogelstange befindliches Grundstück der Stadt für 700 Taler zur Verfügung gestellt. Die Pläne für den Bau waren schon im April entworfen und genehmigt worden und so ging dieser unter städtischer Leitung rasch vorwärts. Bereits im Herbst 1727 konnte das „Schenkhaus bey denen Linden an der Vogelstange“ eröffnet werden. Erster Pächter war die Familie Kurzhals, die wöchentlich einen halben Gulden Pacht an die Stadt zu zahlen hatte. Doch die Zeiten waren schlecht und das

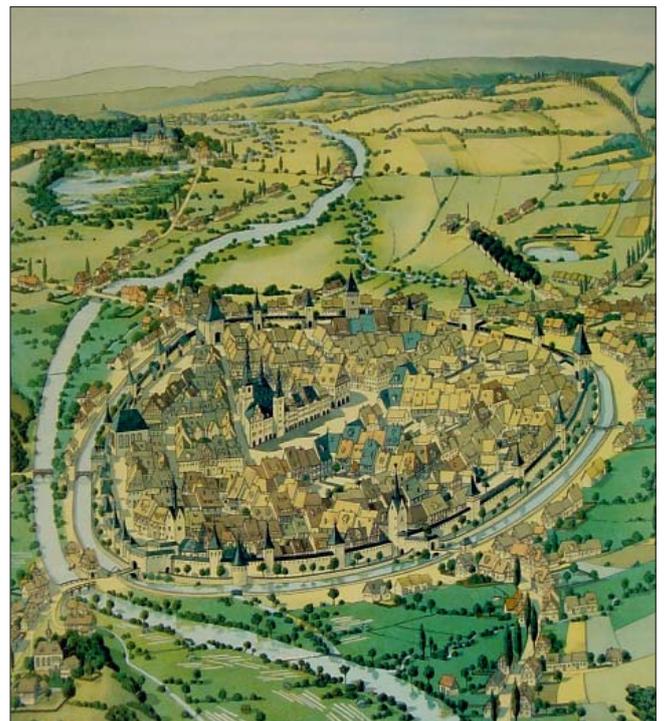
Einkommen der Einwohner des Weberstädtchens Chemnitz nicht hoch, so dass sich nur wenige Bürger leisten konnten, in der Schänke gemütlich eine Kanne Bier zu trinken. Zur Schänke gehörte auch eine kleine Herberge, die aber ebenfalls kaum etwas abwarf.

In den folgenden Jahren wechselten die Pächter oft. Zwischen 1756 und 1759 hatte man die Lindenteiche gegraben, wohl um Fische darin zu ziehen, die den Speisezettel der Schänke bereichern sollten. Außerdem konnte man darauf auch mit einem Kahn fahren, was besonders Familien mit Kindern anlockte. In diesen Jahren ging die Schänke wohl etwas



An der „Vogelstange“

Sammlung Petra Paus



Weichbild von Chemnitz um 1750

Schloßbergmuseum

besser, denn die Tische unter den Linden im Garten waren wieder voll besetzt. Doch die Freude darüber währte nicht lange. Es kam die Zeit des Siebenjährigen Krieges. Eines Tages musste der Pächter plötzlich mit Sack und Pack ausziehen, weil die Preußen ihre Feldbäckerei in die Lindenschenke verlegten.

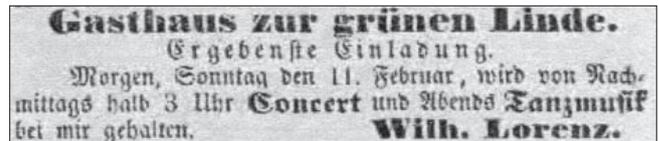
Nachdem die Preußen dann endlich Chemnitz wieder verlassen hatten, wollte der Rat aber keinen neuen Schankwirt als Pächter, denn der würde wohl wieder nicht die Pacht zahlen können. Deshalb wurden die Gebäude an die Lazarus & Moses Meß Pottaschesiederei verpachtet. Die Brüder Meß bauten im früheren Lindengarten einen Kalzinierofen, damit sie die 120 Taler Pacht aufbringen konnten. Etwa zwanzig Jahre wurde die „Linde“ nun zur Pottasche- und Kalkherstellung genutzt, dann zog die Firma an den neuen und größeren Standort an der Zwickauer Straße.

Um 1790 zog in die „Linde“ wieder gastwirtschaftliches Leben ein. In dieser Zeit war wohl das Auskommen besser, denn die 70 Taler jährliche Pacht machten dem Pächter keine Probleme. Im Gegenteil, die Wirtschaft lief so gut, dass 1817 der Pächter Johann August May beim Rate beantragte,

die Schenke kaufen zu wollen. Der Rat vereinbarte einen Besichtigungstermin und kam bei diesem zu dem Schluss, dass *„das Wohngebäude, das in der oberen Etage von Holz, sehr baufällig ist. Auch die Schenke ist sehr reparaturbedürftig. Die Hofseite ist in Rahm und Balken fast ganz verfault. Auf der einen Seite hat sie sich um mehrere Zoll über die untere Mauer herübergedrückt. Ganz besonders schlecht aber ist die Dachung, sie muss vollständig repariert werden.“* Da die Stadt natürlich kein Geld für irgendwelche Reparaturen und Instandsetzungen in geschätzter Höhe von 700 bis 800 Talern hatte, verkaufte sie die Gebäude 1818 an den Pächter May für 2.735 Taler.

May ließ die Schenke, das Wohnhaus und weitere Nebengebäude sanieren und außerdem einen großen Saal anbauen. Das Geschäft blühte wieder auf. Auch unter dem nächsten Pächter, der den Gasthof umbenannt hatte, sah die „Grüne Linde“ gute Zeiten und viel Publikum. So auch am 11. Februar 1849. An diesem Sonntagnachmittag herrschte Hochbetrieb, hatte doch eine Konzertveranstaltung viele Chemnitzer in die „Linde“ gelockt.

Doch dann geschah eine furchtbare Katastrophe. Aus



Anzeige aus dem „Chemnitzer Anzeiger“ 1849

SLUB Dresden

einer schadhafte Stelle im Schornstein fielen Funken auf einen Haufen Hobelspäne, der hinter dem Haus lag. Die fingen Feuer und dieses breitete sich rasend schnell auf den Saal und weitere Gebäude aus. Mit Mühe und Not konnten sich alle Konzertbesucher aus dem Saal retten. Fatalerweise waren 1832 die Lindenteiche zugeschüttet worden und da man nur kleine Handspritzen für Löschwasser zur Hand hatte, brannten der Gasthof und auch das Wohngebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Nur ein Nebengebäude, in welchem sich auch eine Kegelbahn befand, blieb von der Feuersbrunst verschont. Glücklicherweise war es dem Pächter Friedrich Wilhelm Lorenz und einigen Gästen gelungen, reichlich Mobiliar, Fensterrahmen und Türen

vor dem Brande zu retten. Immerhin hatte der Wirt auch eine „Brandversicherung“ für die Gebäude abgeschlossen, so dass er von der ausgezahlten Versicherungssumme in Höhe von 10.070 Talern die Linde und das Wohnhaus neu aufbauen konnte.

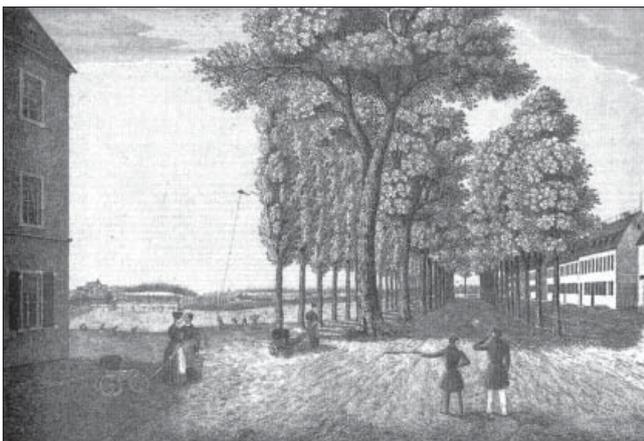
Die neue „Lindenschenke“ erlebte nun eine weitere Blütezeit, denn der Wirt Lorenz war ein sehr rühriger Mann. Die Eröffnung der neuen „Grünen Linde“ erfolgte am Sonntag, den 4. November 1849 mit einem Konzert und Ball.

Die erste große Veranstaltung nach dem Wiederaufbau war eine vom Chemnitzer Handwerkerverein veranstaltete „Erzgebirgische Gewerbeausstellung“ vom 12. August bis 16. September 1852. Etwa 450 Aussteller beteiligten sich



Ansichtskarte

Sammlung Petra Paus



Gasthaus Linde unter den Linden

aus: F.G. Wieck: „Sachsen in Bildern“



Ansichtskarte

Sammlung Petra Paus